

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Bur Wirtschaftspolitik der Regierung und der Abgeordnetenmehrheit.

Die nächste Reichsraths-Session wird einer fruchtbareren Thätigkeit auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Fragen gewidmet sein, melden die Blätter der Regierung und der Abgeordnetenmehrheit.

Ueber Dasjenige, welches von unserem Finanzminister zu erwarten ist, sind aber so ziemlich alle Unbefangenen einig. Man kennt in seinen Hauptzügen das finanzielle Programm der Polen und man hat aus mannigfachen Anzeichen die hohe Wahrscheinlichkeit, ja fast die Gewissheit zu entnehmen vermocht, daß Dunajewski sich vollständig im Fahrwasser seiner Landeseute bewegen wird. Die Reform der direkten Steuern, mit welcher eine Ausgleichung der Härten des bestehenden Steuersystems herbeigeführt werden sollte, ist so ziemlich als aufgegeben zu betrachten, ja selbst die knapp vor ihrer Vollendung stehende Regulierung der Grundsteuer ist noch lange nicht im sicheren Hafen; wurde doch erst vor wenigen Tagen in polnischen Blättern gemeldet, „es sei Aussicht vorhanden, daß die Gefahr einer auch dem Lande Galizien durch die Grundsteuer-Regulierung zugehenden Mehrbelastung nunmehr abgewendet werden soll.“

Dagegen haben wir mancherlei Bescherung auf dem Gebiete der indirekten Steuern zu erwarten. Diese Steuerkategorie, welche von so unendlichem Einflusse auf die sozialen Verhältnisse ist, erheischt eine ganz besonders strupulöse Behandlung, soll sie nicht eine erhöhte Belastung gerade jener Klassen zur Folge haben, welche durch die Reform der direkten Steuern eine theilweise, durchaus gebotene Entlastung hätten erhalten sollen. Jene breiten Schichten der Gesellschaft, deren Schonung durch mancherlei Gründe geboten ist, stehen in Gefahr, noch mehr als bisher in Anspruch genommen zu

werden. Auf dieses soziale Moment legen wir ein noch viel größeres Gewicht, als darauf, daß durch die neue Richtung unseres Steuersystems einzelne Länder über Gebühr belastet, andere dagegen ebenso über Gebühr gespart werden sollen.

Ist sonach das Prinzip, welches in dieser wichtigen Frage adoptirt werden soll, ein durchaus ungesund, ja geradezu gefährliches, dann vermögen wir nicht einzusehen, wie von der Aktion Dunajewski's für unsere ökonomischen Interessen ein Nutzen zu erwarten wäre. Die Steuerfrage dürfte ja doch die wichtigste sein, welcher er seine Kraft widmet. Wenn noch von einem Kassenschein-Gesetze und anderen Entwürfen gesprochen wird, so sind dies Dinge, welche denn doch gegenüber der erwähnten großen Frage nur sekundäre Bedeutung besitzen.

Kann man den Versprechungen, insofern sie auf die Aktion des Finanzministers Bezug haben, keine Bedeutung beimessen, so gilt dies in gleichem Maße von der Thätigkeit des Handelsministers.

In dieser Beziehung treten die verschiedenen Nachrichten auch etwas reservirter auf. Es ist gewiß erfreulich, daß ein Chequegesetz geschaffen werden soll und noch einiges Andere angestrebt wird, allein von den großen Fragen dieses Ressorts ist es sehr still und beispielsweise unsere Eisenbahn-Politik scheint uns durchaus nicht in den richtigen Händen zu ruhen.

Wir dürfen sonach annehmen, daß die ökonomischen Vorlagen der Regierung nicht jenen Umfang haben werden, den man ihnen vielfach beimißt, und wir müssen ferner leider fast mit Bestimmtheit voraussetzen, daß die Dualität der meisten und wichtigsten derselben eine unbefriedigende sein wird.

Das sind nicht leere Kombinationen, sondern diese Meinung stützt sich zum Theile auf Thatsachen, zum Theile auf Meldungen, die ja von den Freunden der Regierung selbst ausgehen. Diesen Umständen gegenüber vermögen

alle schönen Versprechungen keinen Eindruck zu machen, umsomehr, als bei uns Versprechungen ohnehin schon ziemlich in Mißkredit gekommen sind.

Wenn nun aber sonach von der Aktion der Regierung nicht eben viel zu erwarten ist, so fragt es sich, ob denn die gegenwärtige Majorität des Reichsrathes der Meinung ist, daß sie aus eigener Initiative eine fruchtbare ökonomische Thätigkeit wird entfalten können. Wir setzen voraus, daß sie sich in diesem Punkte keiner Täuschung hingibt. Initiativ-Anträge legislativer Körperschaften sind in den meisten Fällen ein Beweis, daß die Regierung ihren Aufgaben nicht vollständig gerecht wird und sie finden deshalb auch zumeist eine offene oder verdeckte Gegnerschaft der Regierung. Die jetzige Majorität des Reichsrathes hat überdies schon bei mehr als einem Anlasse den Beweis geliefert, daß sie in wirtschaftlichen Fragen gänzlich leistungsunfähig ist und mit der liberalen Partei nicht nur nicht zu konkurriren vermag, sondern daß diese letztere ihr thurmhoch überlegen ist. Alle guten Vorsätze der Majorität vermögen diese Thatsache nicht zu ändern.

Bur Geschichte des Tages.

Im gesegneten Mähren mehrt sich die Zahl der Oesterreich- und Europamüden. Zehn Bauernfamilien, aber fünfzig Köpfe stark, haben seit Beginn dieses Monats ihre Heimat im Bezirke Weiskirchen verlassen, um nach Amerika zu wandern. Die Sorge für sich und ihre Angehörigen treibt die bekümmerten Familienväter nach einer fernem, fremden Welt, wo sie für uns auf ewig verloren sind — sagen wir, die es aber besser verstehen, die Amtlichen und Halbamtlichen, entgegen, daß nur gewissenlose Agenten die Schuld tragen.

Die beiderseitigen Finanzminister haben bezüglich der Mehrforderungen für das Heer nachgegeben — wie es ja immer geschieht,

Feuilleton.

Zwei Sünder an einem Herzen.

Von D. Müller.

(Fortsetzung.)

Nach dieser Schreckensnacht, in welcher der ehrliche Amtsdienner vor Alteration kein Auge schloß und der sonnige Morgen tagte, lief die Kunde von dem im Schlosse stattgefundenen Unglücksfall in kürzester Frist durch die ganze Stadt, und eine Nachbarin rief es der anderen aus dem Fenster zu, der kostbare Spiegel des Herrn Amtmanns liege zerschmettert auf dem Fußboden und die Handwerksleute sagten's Jedem, der es hören wollte, daran seien bloß die vornehmen Frauenzimmer mit ihrem beständigen Ab- und Zurennen schuld.

Man kann sich vorstellen, welchen Eindruck diese Nachricht in allen Honoratiorenfamilien hervorrief, die zu dem Kontingent der Neugierigen im Schlosse früh und spät ihren Antheil gestellt hatten. Je nach dem Höhegrad des Pantoffelregiments waren alle Väter und Ehemänner über diese, schließlich doch ihnen allein zur Last fallende Taktlosigkeit ihrer Frauen und Töchter vor Wuth und Beschämung außer sich; denn mit welcher Miene sollten sie der, vielleicht schon heute, oder morgen, oder übermorgen ein-

treffenden ersten und einflussreichsten Standesperson der Stadt unter die Augen treten, wenn diese von dem Skandal hörte und die Namen Derer erfuhr, die sich in so ungarter Weise um die häuslichen Angelegenheiten eines unbekanntem Herrn bekümmert hatten! —

Als am folgenden Tage die Maurer im ehemaligen, noch einen Stock höher gelegenen Fremdenzimmer der Graneliusin einen neuen Ofen setzen wollten und zu diesem Behufe den vor undenklicher Zeit zugemauerten Kamin aufbrachen, um die ursprüngliche Verbindung mit dem Schlot wieder herzustellen, machten sie im Inneren des Kamins einen Fund, wie er wohl noch selten am Siege eines Amtsgerichtes vorgekommen ist.

An der hinteren Wand des, mehrere Fuß im Gevierte haltenden Kamins lag nämlich, zum Entsetzen Aller, das bleiche Gerippe eines ausgewachsenen Menschen, um dessen Halswirbel ein dickes, im Laufe der Jahre morschgewordenes Seil geschlungen war.

Man kann sich denken, welches Entsetzen die Handwerksleute bei dieser unheimlichen Entdeckung ergriff. Weil der Amtsphysikus abwesend war, wurde statt seiner der Stadtchirurg als gerichtsarztliche Autorität herbeigerufen, ein kleines eisgraues Männlein mit einem kupferfarbigen Gesichte, das zitternd und zagend den

Kopf nothdürftig in die Kaminöffnung steckte, ihn aber sogleich wieder zurückzog und fassungslos erklärte, hier liege jedenfalls ein entsetzliches Verbrechen vor; denn der damalige Inhaber des KnochengeriPPes sei offenbar an einer akuten Halsverengung, in Folge eines dreimal um den Hals geschlungenen Bogenstricks gestorben, und der Umstand, daß er nirgends festen Fuß haben konnte, lasse den Verdacht, daß hier ein durch fremde Hand, vielleicht ein im Komplot verübter Mord vorliege, nur um so bringender erscheinen.

Nach längerer Berathung, wozu Michel Uhl noch den ältesten Beamten aus der Gerichtsstube heraufgeholt hatte, kamen die Handwerksleute überein, man wolle für's Erste die bereits vorhandene Kaminöffnung auch nicht um einen Zoll breit weiter machen, im Gegentheil die ausgebrochenen Backsteine schleunigst wieder einmauern und den Status quo, so weit dies möglich, wiederherstellen, bis der neue Herr Amtmann das Weitere in seiner Weisheit beschließen werde. Demzufolge wurde der Kamin sammt seinem unheimlichen Bewohner wieder zugemauert, und zwar mit einer so großen Hast und Eilfertigkeit, daß man um ein Haar des Maurers Lehrlingen in die schreckliche Katakombe mit hineingemauert hätte.

Unter den Wenigen aus dem gebildeten

wenn der Kriegsminister auf seinem Posten bleibt. Die Delegationen werden nun patriotisch bewilligen, beide Parlamente werden patriotisch bedecken mit höheren Steuern und neuen Schulden. Und die Steuerpflichtigen werden zahlen — schweigend, viele mit der Sehnsucht nach dem Vaterlande, das sie im Herzen tragen — viele mit Sehnsucht nach einer neuen Heimat über dem Weltmeere.

Der Entschluß der Pforte, Dulcigno den Montenegrinern zu übergeben, ändert nichts an dem orientalischen Verhängniß. Und wenn die Türkei dieses Gebiet in förmlichster Weise abgibt, nicht bloß verläßt: werden die Albanier sich dadurch für gebunden erachten, werden sie auf jeden Widerstand verzichten? Will, ja kann die Pforte diese streitbaren Bergstämme überwältigen? Die Diplomatie mag den Entschluß der Pforte in ihr goldenes Buch eintragen — die Orientfrage bleibt jedoch aufgelöst durch die Balkanvölker selbst.

Vermischte Nachrichten.

(Städtekunde. Ragusa.) Anlässlich des Aufenthaltes der europäischen Flotte vor Ragusa wurde von dort aus der „Deutschen Zeitung“ u. A. berichtet: Geschäftsgeist hat die Bevölkerung der ehemaligen Republik Ragusa nicht. Trotzdem sich über 7000 Mann auf den Schiffen befinden, welche gern viel Geld ausgeben möchten, ist nichts zu bekommen. Warmes Bier, elendes Essen — das sind die Genüsse dieses landschaftlichen Paradieses, und merkwürdigerweise hat sich auch die fremde Spekulation nicht der Flotte bemächtigt. Hätte ein Unternehmer in Gravosa nur ein Ziel aufgestellt, wo er Frankfurter Würstel und kaltes Bier verkauft hätte — in den paar Wochen wäre er ein reicher Mann geworden! In den Gasthäusern der Stadt ist gar nichts zu haben, vielleicht die einzige „Trattoria al Ancora“ ausgenommen. Seit dem Jahre 1875, wo ich das letzte Mal in Ragusa war, hat sich das Leben hier entschieden verschlechtert. Von Musik hört man fast gar nichts und doch hätten selbst die schlechtesten Harfenisten-Gesellschaft oder die unbekanntesten Volksfänger hier brillante Geschäfte machen können. Die Ragusaner rühmen sich zwar, daß sie im Winter eine Oper besitzen, aber daß sie jetzt Schritte gethan hätten, den Gästen diese Unterhaltung zu verschaffen — keine Idee! Apathisch und todt ist die Bevölkerung und es kostet große Mühe, daran zu glauben, daß die Vorfahren dieser Leute sich an den kühnsten Raubzügen, an Krieg und Handel so hervorragend betheiligten, wie es die alten Chroniken erzählen. Das Klima ist übrigens jetzt himmlisch; aber den wundervollen Flüssen des Meeres, den prächtigen bewaldeten Ruppeln der

Inseln und Höhen wölbt sich ein von keinem Wölkchen getrübt tiefblauer südlicher Himmel, so daß selbst die kahlen Grenzgebirge der Herzegowina ein erträglicheres Aussehen gewinnen. Feigen, Citronen, Aloe, Oleander und Palmen wuchern üppig mit Oliven und Cypressen im Vereine; selbst die leichteste Sommerkleidung ist noch ausreichend und das ganze Leben wickelt sich im Freien ab. Vor Porta Pille lebt die europäische Welt, alle Uniformen der fremden Nationen sind hier vertreten; vor Porta Ploce begegnet man nur türkischen, montenegrinischen, herzegowinischen, dalmatinischen und albanesischen Trachten, während beim Corso auf dem Stradone am Abend sich alles in der lauen Sommernacht ergeht. Da kommen auch die Damen der alten Nobili-Familien in ihren italienischen Trachten zum Vorschein; es schwirrt in allen Zungen. Am meisten aber hört man doch jenes Altitalienisch, wie es heute nur noch in wenigen Theilen Italiens gesprochen wird — das klassische Italienisch Dante's.

(Eine Denkschrift über den ungarischen Weinbau.) Der ungarische Regierungskommissär für Weinbau — Julius von Miklos — hat an das Ministerium eingehend über den Weinbau des Landes berichtet und macht Vorschläge, die zur Behebung der Uebelstände dienen. Als ersten Uebelstand erwähnt Miklos, daß viele Produzenten in Folge von Akklimatisierungsversuchen fremder Sorten die Kultur der erprobten einheimischen Traubengattungen vernachlässigten. Er findet die gleichzeitige Kultur verschiedener Sorten für unzumuthig und wünscht die Elimination der überflüssigen bis auf 4–5 Gattungen. Diesem Uebelstande würden Versuchstationen, welche die geeigneten Sorten nach Bodenbeschaffenheit und Lage feststellen können, Abhilfe bringen. Das Brachliegenlassen der höher gelegenen, bessere Qualitäten liefernden Weingärten, um die leichter zu bearbeitenden flachliegenden zu kultivieren, ist auch von großem Nachtheile. Es wären für Bearbeitung der höher gelegenen Weingärten Prämien und Steuerfreiheit (auf 20 Jahre) zu gewähren. Die Weinkultur leidet unter dem Mangel tüchtiger Lohnarbeiter und Winger. Miklos schlägt vor, es mögen, wo jetzt landw. Schulen existieren, auch die Weinkultur und die Kellermanipulation Gegenstände des Fachunterrichtes bilden und bei Errichtung neuer Anstalten soll darauf besonders Rücksicht genommen werden. Weiterhin ist die Erlassung eines Weinbergpolizeigesetzes nothwendig, zu dessen Durchführung Miklos eine autonome Organisation der Weindistrikte vorschlägt. Die Einbürgerung zweckmäßiger Kellereiwirtschaft scheint dem Referenten ebenso wichtig. Die Errichtung von chemischen Versuchstationen in Budapest, Reßthely, Tarczal, Menes und Klausenburg wäre

ein Mittel zur Verbesserung. Sodann werden die zahlreichen Mängel im Weinhandel und Weineport geschildert; die Ausbeutung durch Bucherer wird drastisch illustriert und dagegen nur in Schaffung eines „Weinbaufonds“ und eines Landes-Zentralkellervereines ein endgiltiges radikales Hilfsmittel gefunden. Dieser Zentralverein sollte in Budapest unter dem Schutze des Handelsministeriums stehen, mit Emission von 5000 Aktien à fl. 100 konstituiert werden und mit Einkauf bester vaterländischer Weine seine Wirksamkeit beginnen. Er müßte im Wege der Konsulate den Wein in Originalqualitäten in Flaschen an ausländische Konsumenten gelangen lassen, hätte ein Hauptstammbuch der Weine zu führen, Aufklärungen zu erteilen, ein Flaschengeschäft mit Original Etiquette zu eröffnen, die Basis des soliden Handels zu bilden. Es wäre ein erstes Weinhaus als Theilnehmer sehr wünschenswerth. Da man aber hierzu mehr Kapital braucht, wäre eine Gesellschaft zu gründen, die auf Weinwarrants billiges Geld aufbringt und an Produzenten auf die verpfändeten Weine Vorschüsse erteilt. Sollte die obgenannte halbe Million nicht leicht aufzubringen sein, so müßte der Staat eine 5prozentige Zinsengarantie (bis nach einem Kapital von 3 Millionen Gulden) übernehmen (Aufnahme von fl. 150.000 per Jahr ins Budget), bis die Dividende die Amortisation ermöglicht. Der Gesellschaft wären Steuerbegünstigungen einzuräumen. Den „Weinbaufonds“ will der Regierungskommissär derart in der Höhe von mehreren Millionen von der Legislative votirt wissen, daß die Regierung ermächtigt werde, Goldrente zu emittiren, diese als Sicherstellung bei einem Geldinstitute zu deponiren, welches zu sehr wohlfeilem Zinsfuß den Mitgliedern der Provinz-Kellereivereine oder Weinkultur-Genossenschaften Vorschüsse gibt. Diese Darlehen sollen zu Weinkulturzwecken, Weinlese-Kostenbestreitung, Fässerankauf u. s. w. dienen und die Produzenten vor Wucher wahren und ihnen Reformen ermöglichen. Auch Weinlese-Vereine sollen organisiert werden mit staatlichen Kellereimeistern. Die Errichtung einer ständigen und mobilen Regierungskommissär-Station für Weinbau soll die Organisation einer Weinkultur-Sektion außerhalb des Rahmens der Bureaukratie repräsentiren. Der Bericht geht nun zu den schädlichen Einwirkungen des Regales über, bespricht die ungerechten Vorgänge bei der Manipulation der Verzehrungssteuern, die Ungleichmäßigkeit bei Transfitebegünstigungen, die wiederholte Nichtung der Gesetze. In ausführlicher Weise wird dann über Champagner- und Cognacfabrikation gesprochen und letztere als unentbehrlich für erstere hingestellt. Im Interesse der Cognacfabrikation solle eine Modifikation des Branntweinsteuergesetzes erfolgen, so daß für Weingeist und

Stande, die in diesen Tagen der allgemeinen Aufregung einen freien unbefangenen Blick behielten, war der gleichfalls erst vor Kurzem als Lehrer der sogenannten Lateinschule hierher berufene Magister Reinwald vielleicht der Einzige, der gar keine Meinung im alten Amtschloß äußerte und dem es auch, eben um der Neuheit seines Aufenthaltes willen, im Grunde Niemand verdachte, wenn er sich nur durch Schweigen bemerkbar machte.

Reinwald war der Einzige, welcher den neuen Amtmann Theobald Becker persönlich von der Universität her kannte und ihm auch später noch mehrmals im Leben begegnet war. Obwohl sich bei der Verschiedenheit ihres äußeren Lebensganges ein eigentliches Freundschaftsverhältniß niemals zwischen ihnen gebildet hatte, war doch die Erinnerung an die gleichzeitig zurückgelegten glücklichen Jahre auf der Universität lange Zeit in Weider Herzen lebendig geblieben, so daß sie sich bei jeder späteren Begegnung als ehemalige Kommilitonen begrüßten und Einer dem Anderen regelmäßig halb scherzhafte, halb ernstgemeinte Vorwürfe darüber machte, daß man sich so selten sehe und der Jurist wie der Pädagog über seinem Berufe mehr und mehr der Einseitigkeit des Philisterrums anheimzufallen drohe.

Unter diesen Umständen wäre Reinwald

allerdings besser als sonst Jemand in der Stadt in der Lage gewesen, die athemlosen Erwartungen und übertriebenen Vorstellungen der guten Kleinstädter von ihrem künftigen Amtmann auf das richtige Maß des Wirklichen zurückzuführen, hätte es nicht zu seiner Erheiterung gedient, im Stillen über das falsche, meist durch Reminiscenzen an den gesürchteten Granelius entstellte Bild zu lächeln, welches sich Der und Jener von Theobald Becker machte. — Er kannte den Amtmann als einen zwar äußerlich umgänglichen, dafür aber innerlich um so abgeschlosseneren Charakter, der mit einer ungewöhnlichen Verstandesschärfe als Jurist jenen durchdringenden Blick des Weltmanns in Beurtheilung von Menschen und Lebensverhältnissen verband, welcher ihm schon auf der Universität, und später noch mehr, für Kaltfinn und Menschenverachtung ausgelegt wurde. Zu dieser unangünstigen Meinung trug allerdings auch der Umstand nicht wenig bei, daß keiner von Becker's näheren Bekannten sagen konnte, was ihm außer seiner Jurisprudenz und seinem Amte überhaupt noch ein tieferes Interesse einzuflößen vermöge; wiewohl er doch als ein heiterer geistvoller Gesellschafter, besonders unter Männern, und bei diesen wiederum unter Kollegen, gern gesehen wurde, und wiewohl man außerdem wußte, daß er ein ausgezeichnet

Klavierspieler war, welcher seine wenigen Mußstunden am liebsten an seinem Instrument hinbrachte, jedoch niemals bewogen werden konnte, sich in einer Gesellschaft mit seinem wundervollen Spiele hören zu lassen.

Sonst galt Theobald Becker sowohl bei seinen Vorgesetzten, wie bei den Kollegen für die ausgezeichnetste Arbeitskraft des Landes, weshalb ihm seit seinem Eintritt in den Staatsdienst ganz gewiß unter den valanten Stellen regelmäßig der schwierigste Posten angewiesen wurde und sogar in Brammentkreisen die Redensart sprichwörtlich geworden war: „Da und dorthin muß man den Becker schicken, wenn Der diesen Teig nicht knetet, so bringi's gewiß auch kein Anderer fertig.“

Und dennoch gab es noch viele seiner Studiengenossen, darunter auch unsern wackern Magister Reinwald, die sich recht wohl der Zeit erinnerten, in welcher dieser gewaltige Altheros mit einem Eifer, als wolle er eine neue Sekte stiften, dem Studium der Gottesgelahrtheit oblag und schon unter dem hängen Herzklopfen der gelehrten Professoren, welche dieses Phänomen von Gelehrsamkeit zu examiniren hatten, bis dicht vor die Staatsprüfung gelangt war, als er plötzlich zum Erstaunen Aller und ohne daß ein Mensch den Grund davon erfuhr, seinen Kirchenvätern Valet sagte, oder wie es

Cognac Begünstigungen eingeräumt worden. Solchen Unternehmungen soll 25-jährige Steuerbefreiung und nur eine allmähliche Tragung der Einkommensteuer zumuthet werden. Auch über Erleichterungen des Weintrauben-Exportes referirt Nillos. Gegen die Weinsälschungen soll eine Erweiterung des Gesetzes gegen Mißbräuche im Weingeschäfte dienen. Auch ein „Phylloxerafand“ soll gebildet werden.

(Ungarisch-französische Versicherungs-Aktien-Gesellschaft. — Franco-Hongroise.) Im September l. J. wurden bei der Lebensversicherungs-Abtheilung der Franco-Hongroise 350 Anträge auf fl. 893.600 Versicherungskapital eingereicht und 287 Policen über fl. 713.500 Kapital ausgefertigt. Seit Beginn der Operation in der Lebensbranche, d. i. seit 1. Februar l. J. wurden 2497 Anträge mit fl. 6.201.800 Versicherungskapital eingereicht und 2101 Policen über fl. 5,190.900 ausgefertigt.

Marburger Berichte.

(Zur Gerichtshoffrage.) Die hiesige Bezirksvertretung hat in der Sitzung vom 8. d. M. beschlossen, es sei die Widmung des Kreisamtsgebäudes sammt Garten und seinem bisherigen sowie künftigen Erträgnisse zu einem Fonde anzustreben, mittels dessen seinerzeit die Errichtung eines Gerichtshofes in Marburg zu fördern ist; der Antheil des Bezirkes Marburg an diesem Gebäude und an diesen Erträgnissen werde dem besagten Fonde gewidmet und eventuell dem Vereine zur Errichtung eines Gerichtshofgebäudes in Marburg übergeben; der Bezirks-Ausschuß werde beauftragt, zum vorangehenden Beschlusse die Genehmigung des h. k. Landes-Ausschusses einzuholen. Zugleich wurde zur Förderung dieser Angelegenheit und Aktivierung des hiesig projektirten Vereines ein Komitee eingesetzt, das sich mit Beiziehung anderer, an der Sache lebhaften Antheil nehmender Personen am 12. d. M. versammelte und folgende weitere Beschlüsse faßte: 1. Die Widmung des Vereines zur Errichtung eines Gerichtshofgebäudes in Marburg sei auf Grund der von der h. k. Statthalterei am 25. Juli 1876 beschleunigten Statuten sofort in Angriff zu nehmen. 2. Die Sammlung von Beitritts-Erklärungen zu diesem Vereine sei den Anwesenden (Herren: A. Feg, S. Fontana, A. Gerischer, A. Hohl, J. Pfirmer, Dr. Reiser, F. Schmidl, L. Schnurer, Dr. Sernec) zu übertragen, könne jedoch von denselben auch anderen, an dem Vereinszwecke Antheil nehmenden Personen anvertraut werden. 3. Diese Beschlüsse seien in der „Marburger Zeitung“ zu verlautbaren. 4. Ein Komitee von drei Mitgliedern habe nach Einlangen der Beitritts-Erklärungen die konsti-

tuirende Versammlung einzuberufen. Hierzu wurden bestimmt die Herren: Dr. Reiser, Bürgermeister, A. Gerischer, l. k. Bezirksrichter und Dr. Sernec.

(Kaufmännische Fortbildungsschule in Marburg.) Samstag den 9. d. M. versammelte sich in Folge Einladung des löbl. Kuratoriums der kaufmännischen Fortbildungsschule eine große Anzahl hiesiger Kaufleute im Kasino-Speisesaale. Nach einer kurzen Begrüßung der Anwesenden durch den Obmann des Kuratoriums, Herrn Julius Pfirmer, wurde dieser zum Vorsitzenden und der geladene Herr Lehrer Sedlaček zum Schriftführer gewählt. Der Herr Vorsitzende berichtete zunächst über die Thätigkeit des löbl. Kuratoriums seit Gründung der Schule, sprach ferner über den Zweck und die Unterrichtserfolge dieser Schule und ersuchte endlich die Anwesenden, diese Schule mit aller Energie zu unterstützen und nachstehende Erklärung zu unterfertigen: „Da die Anforderungen, welche an den Handelsstand gestellt werden, sich von Jahr zu Jahr mehren, so erachten wir unterzeichnete Kaufleute von Marburg es als unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß für den Handelsstand tüchtige Kräfte herangebildet werden, welche sich außer ihren praktischen Kenntnissen auch wenigstens soviel theoretisches Wissen aneignen, als der vom hohen l. k. Reichsmarktschulrath approbirte Lehrplan der dreiklassigen kaufmännischen Fortbildungsschule in Marburg fordert. Um dieser unserer Pflicht soweit als möglich gerecht zu werden, machen wir uns durch unsere eigenhändig auf diese Erklärung gesetzten Unterschriften gegenseitig verbindlich: 1. unsere Lehrlinge zum regelmäßigen Besuche der kaufmännischen Fortbildungsschule anzuhalten und falls dieselben einzelne Schulstunden aus triftigen Gründen versäumen müßten, die versäumten Schulstunden ordnungsmäßig unter Angabe der Gründe beim Direktor dieser Schule, Herrn Prof. Peter Reisch, zu rechtfertigen; 2. von nun an unsere Lehrlinge nur mehr unter der ausdrücklichen Bedingung aufzunehmen, daß dieselben nicht eher freigesprochen werden, bevor sie sich nicht mit einem Reisezeugnisse der kaufmännischen Fortbildungsschule ausweisen können. Als Grundlage für die Ausfertigung des Reisezeugnisses hat nicht bloß der Fortgang in den einzelnen Unterrichtsgegenständen, welcher durch eine vor dem löbl. Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule und den Kaufleuten Marburgs abzulegende mündliche und schriftliche Prüfung zu konstatiren ist, sondern auch das sittliche Verhalten der freizusprechenden Lehrlinge zu dienen. — Diese Erklärung wird dem löbl. Kuratorium der kaufmännischen Fortbildungsschule zur gefälligen Aufbewahrung übergeben.“ Nachdem die einzelnen Punkte dieser Erklärung von mehreren

Herren, insbesondere von Herrn Grubitsch, eingehend besprochen und zur Annahme bestens empfohlen worden waren, wurde die obige Erklärung einstimmig und unverändert angenommen und von allen anwesenden Herren Kaufleuten unterfertigt. Weiters wurde beschlossen, diese Erklärung den sämmtlichen, bei dieser Versammlung nicht anwesenden Herren Kaufleuten des hiesigen Plazes mit dem Ersuchen vorzulegen, dieselbe ebenfalls zu unterfertigen, was bereits von sämmtlichen Kaufleuten erfolgt ist. Hierauf dankte der Herr Vorsitzende den Anwesenden für ihre zahlreiche Theilnahme und gab zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß von jetzt an vom hiesigen Plaze nur mehr tüchtige, theoretisch und praktisch gebildete Angehörige des Handelsstandes hervorgehen werden, was der hiesigen Kaufmannschaft nur in jeder Beziehung zum Nutzen und zur Ehre gereichen könne. Schließlich forderte noch Herr Seuppert die anwesenden Herren Kaufleute auf, Herrn Julius Pfirmer für seine unermüdete Thätigkeit im Interesse der kaufmännischen Fortbildungsschule durch Erheben von den Eiden ihren Dank auszusprechen, worauf sich sämmtliche Herren erhoben. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

(Ermittlung von Eisenbahn-Grundstücken.) Die Südbahn-Gesellschaft hat die Einleitung von Erhebungen verlangt, um ihre Grundstücke auf der Strecke Wien-Triest zu ermitteln und in das beim Wiener Landesgericht eröffnete Grundbuch aufnehmen zu lassen. Wer sich in den Gemeinden St. Magdalena, Pöbersch, Unter-Rothwein, Rothwein, Wochau, Unter-Rötsch, Rogeis, Schleinitz, Ruzdorf, Ottendorf, Fraueheim, Kranichfeld, Jeschenzen und Podova durch das fragliche Begehren der Südbahn-Gesellschaft für beeinträchtigt hält, kann seine Ansprüche bis 25. Nov. l. J. bei dem Bezirksgerichte Marburg r. D. U. anmelden. Das Gesuch sammt Beilagen kann bei diesem Gerichte eingesehen werden.

(Advokat in St. Marein.) Vom Ausschusse der k. k. Advokatenkammer wird kund gemacht, daß Dr. Franz Krenn seinen Wohnsitz als Advokat in St. Marein bei Erlachstein nehme.

(Schönstein.) Das Landesgesetz-Blatt enthält die Kundmachung, betreffend die Genehmigung des Landtags-Beschlusses, welcher die Trennung der bisherigen Ortsgemeinde Schönstein in die selbständigen Ortsgemeinden: Markt Schönstein und Umgebung Schönstein bewilligt.

(Reblaus-frei.) Auf die Anzeige, daß in einem Weingarten zu St. Peter im Sannthal die Reblaus vorkomme, begab sich die Untersuchungskommission dorthin, fand aber, daß der betreffende Weingarten vollkommen frei von diesem Schädling sei.

(Neue Telegraphenstation.) In Triest-Bode soll eine postkombinierte Telegraphenstation errichtet werden.

(Theater.) Morgen eröffnet Herr Dir. Bigl die hiesige Bühne mit dem überall mit größtem Erfolg aufgeführten dreiaktigen Schwank „Wenn man im Dunkeln läßt“ von Malachow und Elsner. Vorher geht eine Fest-Duverture und der übliche Prolog.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 17. Oktober wird zur gewohnten Stunde Gottesdienst abgehalten.

Letzte Post.

In den zweisprachigen Gegenden Böhmens und Mährens sollen tschechische Schulvereine gegründet werden.

Die Türken bereiten sich vor, Dulcigno zu übergeben. Eine große Albanerversammlung wird aus diesem Anlaß stattfinden. Die waghalsigen Bewohner von Dulcigno sollen in Mattia und Alessio angesiedelt werden.

Der französische Ministerrath hat unter dem Vorsitze Grevy's den Plan des Ministers des Innern, betreffend die Anwendung der Dekrete gegen die Kongregationen genehmigt.

In Irland werden militärische Vorbereitungen gegen Unruhen getroffen.

Nach den bisherigen Wahlerfolgen in Nordamerika rechnen die Republikaner auf den Sieg bei der Präsidentenwahl.

in der Studentensprache heißt „umsattelte“, und sich nun mit derselben Energie auf das Studium der Rechtswissenschaften warf. Nach Verlauf zweier Jahre ging er mit der ersten Nummer aus der Staatsprüfung hervor, angestaunt von Theologen und Juristen, und erhielt sogleich auf sein so glänzend bestandenes Examen hin eine ausnahmsweise günstige Anstellung im Staatsdienste, zu welcher Auszeichnung bald nachher, um die Anstellung des jungen, vielbenedicten und talentvollen Beamten noch brillanter zu machen, eine sehr bedeutende Erbschaft hinzukam, die ihn vollkommen unabhängig in die Welt stellte und ihm auch ohne Staatsdienst eine gute Existenz gesichert hätte.

Dennoch überwog seine angeborne Arbeitslust, sein Drang nach einer unermüdeten Amtsthätigkeit den Reiz einer von allen persönlichen Rücksichten und Pflichten des Staatsdienstes freien Stellung im Leben. Er war der eifrigste und gewissenhafteste Beamte, lebte nach wie vor so mäßig und anspruchslos, wie die meisten seiner vom Glück weniger begünstigten Kollegen und galt sogar bei Manchen, die ihn näher kennen wollten, für einen Sonderling, da er, besonders den Frauen gegenüber, und den schönsten und lebenswürdigsten zumeist, eine Schüchternheit zeigte, die man mit der sonstigen Sicherheit und Ueberlegenheit seines Wesens

nicht vereinigen konnte. Er ging dem schönen Geschlechte, welches für ihn eher das Starke als das Schwache zu bedeuten schien, auffallend ängstlich aus dem Wege und erklärte sich bei mehr als einer Gelegenheit im Kreise heiterer Freunde zwar mit vieler Laune, aber doch so entschieden gegen die Ehe und deren unbedingte Nothwendigkeit für den vollen wahren Lebenswerth des Mannes, daß alle Widerlegung fruchtlos blieb und der Glaube an den zeitlichen und ewigen Verlust dieser schönen spröden Jungfrauenseele sich immer mehr in den Herzen seiner stillen Verehrerinnen befestigte.

Je genauer dem Rektor die äußeren Lebensumstände, sowie die Charaktereigentümlichkeiten des ehemaligen Studiengenossen bekannt waren, um so weniger konnte er sich die Beweggründe erklären, welche den talentvollen und von oben so begünstigten Beamten bestimmt haben mochten, sich gerade um diesen, so wenig beneidenswerthen Posten zu bewerben; da es bald nach dem Tode des seitherigen Amtmanns alle Welt erfuhr, in welcher gräßlichen Verfassung derselbe das Amt zurückgelassen hatte, wo seit so vielen Jahren eine himmelschreiende Willkür und Gewissenlosigkeit herrschte und an eine regelmäßige Verwaltung und Justizpflege nach gesetzlichen Vorschriften gar nicht mehr gedacht worden war?

(Fortsetzung folgt.)

Eingefandt.

Wir geben hiermit der **edelhaften Tischgesellschaft** bekannt, daß ihr unerschämter Anschlag auf das Familienglück zweier ehrenwerther Männer vollkommen mißlungen ist. — Anfangs waren die Adressaten über die Gemeinheit der anonymen Briefe erstaunt, dann aber wurden dieselben ausgewechselt und endlich gebührendermaßen an einen Ort gegeben — wohin auch die Schreiber derselben gehören.
1141 **Drei Zeugen.**

Kränze und Bouquete

werden im **Volksgarten (Villa Langer)** schönstens angefertigt und empfiehlt sich der Befertigte zu gütigen Aufträgen. Auch werden **Pflanzen zur Ueberwinterung** angenommen.
Achtungsvoll
1139 **Job. Pister, Gartgärtner.**

Eine fast neue Schankbudel

circa 2 1/2 Meter lang, mit Zinkblechblatt und Wasserbehälter, **neue Stellagen**, billigt zu verkaufen.
(1140
Anzusehen Domgasse 2, beim Friseur.

Das grösste Lager

fertiger Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge
sowie **Stoffe** zur Anfertigung von Herrenkleidern nach **Mass** zu den billigsten Preisen empfiehlt
A. Scheikl
1132) **Herrengasse, neben Café Plehs.**

Edikt.

3. 15609. (1136

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Franz Purkhardt, Rosa Purkhardt, Anna Popp geb. Purkhardt, Josef Purkhardt, Maria Artner, Theodor Purkhardt, Johann Holzer, Friederike Seifried und Josefine Seifried, endlich des Karl Purkhardt und der Maria Purkhardt, die freiwillige Versteigerung der denselben, resp. zum Verlasse des Karl Purkhardt gehörigen, gerichtlich auf 2271 fl. 92 kr. geschätzten Realitäten Berg Nr. 91 1/2, 95, 111, 139 ad Straß in Strichobetz sammt darauf stehender Frucht bewilligt und hiezu die Tagsatzung an Ort und Stelle der Realität auf den **18. Oktober 1880** Vormittags 10 Uhr mit dem Anhang angeordnet worden, daß diese Realitäten auch unter dem Schätzwerthe, jedoch nicht unter 1000 fl. hintangegeben werden.

Die Lizitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Badium zu Händen der Lizitations-Kommission, der Erstehende aber binnen 8 Tagen vom Tage der Erstehung ein Viertel des Meistbotes, binnen 3 Monaten vom Erstehungstage an ein weiteres Viertel des Meistbotes, den Rest des Meistbotes aber, in welchen der Erstehende die Forderung der Mureder Sparkassa und das Badium einrechnen kann, binnen 9 Monaten vom Tage der Erstehung zu Gerichtshänden zu erlegen hat, — sind hieramts einzusehen. Den Tabulargläubigern bleibt ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Kaufpreis vorbehalten.
K. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U.
am 9. Oktober 1880.

Grabmonumente &c.

empfehlend in **Murnig's** Steinmeßgeschäft, Ecke der Kaiserstraße und Theatergasse in **Marburg.** (1052

Für einen Eigenbau-Weinschank geeignetes Lokale

auf frequentem Posten wird zu miethen gesucht. Adressen abzugeben im Comptoir d. Bl. (1134

Gründliche Hilfe für Magen- und Unterleibsleidende!

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist die beste und wirksamste Mittel:

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das Vollständigste; derselbe belebt die gesamte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wieder gegeben.

Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich **Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen** &c. ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.

Eine große Flasche 1 fl., eine halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte B uschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen verschickt.

Euer Hochwohlgebornen!

Ich fühle mich dankschuldigst verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank zu melden. Seit Februar litt ich an einem Magenübel, verbunden mit Aufstoßen, Erbrechen, Appetitlosigkeit und schlaflosen Nächten. Habe viele Aerzte ohne Erfolg besucht. Nur durch die Kraft des „Dr. Rosa's Lebens-Balsams“ bin ich wieder hergestellt, derselbe hat wunderbar gewirkt. Alle meine Bekannten im Orte können dies bezeugen und staunen über meinen Appetit. Ich habe bis nun die dritte Flasche bei Herrn Neustein, Plantengasse bezogen. Ich ersuche Sie, dieses mein Zeugniß der Wahrheit gemäß zu veröffentlichen. Hochmal's-herzlichsten Dank.
Achtungsvoll
Peter Springer,
Gärtner in Ober-St.-Weit bei Wien, Auerhofgasse 2.

5. September 1879.

WARNUNG!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** aus **B. Fragner's Apotheke** in **Prag** zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam, und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangten, eine beliebige nicht wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist **Dr. Rosa's Lebensbalsam** zu beziehen

nur im Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner,**

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in **Prag,** Eck der Spornergasse Nr. 205—3.

In **Marburg:** **D. J. Bancalari, W. A. König, Jos. Ros,** Apotheker, dann in Apotheken zu **Graz, Cilli, Feldbach, Leoben, Leibnitz, Märzschlag, Mottenmann, Windisch-Graz.**

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Prager Universal-Hausmittel,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenanschwellungen; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Ausliegen der Kranken, bei Schweißfüßen und Fühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich der Insekten, bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut &c.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 kr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — 1 Fläschchen 1 fl. ö. W. (419

Große Auswahl

von

Grab-Laternen

von 3 fl. 50 kr. bis 20 fl.

per Stück; auch werden Laternen ausgeliehen

bei (1126

Otto Schulze,

Spenglermeister.



Freiw. Lizitation.

Mit stadträtlicher Bewilligung werden **Samstag den 16. Oktober 1880**

Vormittags 9 Uhr

in der Domgasse, Haus Nr. 1, Gewölbe,

gegen Baarzahlung und sofortige Wegschaffung an den Meistbietenden hintangegeben werden: Zimmereinrichtungsstücke, als: Sopha, Sessel, Betten, Tische, Waschkästen, Nachtkastel, Häng- und Schublackästen, Bettzeug &c. (1125

Edikt.

3. 15276. (1138

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des J. Krochmal durch Dr. Grafenstein gegen Alois Edl. v. Kriehuber pto. 25000 fl. s. A. zur Vornahme der Veräußerung von kleineren Weingebinden im Schätzwerthe von ca. 2000 fl. die Tagsatzung auf den **25. Oktober 1880** Vormittag von 9—12 Uhr und Nachmittag von 3—6 Uhr, nöthigenfalls auch die folgenden Tage in der Viktringhof- und Kärntnergasse angeordnet worden. Die Fahrnisse werden hiebei auch unter dem Schätzwerthe gegen Wegschaffung und Baarzahlung hintangegeben.

K. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U.
am 28. August 1880.

600 Mark! zahle ich Dem, der

beim Gebrauch von **Dr. Hartung's Mund- und Zahnwasser**

à Flacon 60 Kreuzer incl. Verpackung und Gebrauchsanweisung, niemals wieder Zahn-

schmerzen bekommt oder an üblem Mundgeruch leidet. 4 Flacons für 2 fl. 20 kr.

C. M. Schumacher, Steglitz bei Berlin. Haupt-Depot für Oesterreich-Ungarn bei **Ant. J. Eder, Budapest,** Franziskanerplatz 4. (711

Keller auf 30 Startin

ist zu vermietthen in der Postgasse Nr. 4.